

Hohentannen sucht Energie-Unabhängigkeit

Auf ihre Unabhängigkeit hielt die Gemeinde Hohentannen schon immer grosse Stücke. Nun arbeiten die Bewohner des kleinen Thurgauer Dorfes mit aller Kraft daran, auch bei der Energie autonom zu werden von fremdem Öl und Strom.

Von Alexandra Stark

Kleine Gemeinden, heisst es immer wieder, haben keine Zukunft. Zu ineffizient und zu teuer, lautet die Begründung von Fusions-Befürwortern. „Sehen wir anders“, sagt die Bevölkerung von Hohentannen dazu, obschon ihre Gemeinde die sechstkleinste im Kanton Thurgau ist. Bei der Verschuldung und beim Steuersatz belegte sie noch vor zwei Jahren in den kantonalen Statistiken Spitzenplätze und bewegt sich heute im hinteren Mittelfeld.

Vor fünfzehn Jahren haben die Dorfbewohner von Hohentannen ihre Unabhängigkeit verteidigt: Mit einem Marsch in die Kantonshauptstadt Frauenfeld protestierten sie erfolgreich gegen eine Fusion mit einer grösseren Nachbargemeinde. Heute beschränkt sich die Gemeinde nicht mehr nur darauf, die Unabhängigkeit zu verteidigen, sondern baut sie sogar aktiv aus.

Eine Idee wird realisiert

2007 hat sich die 620 Einwohner zählende Gemeinde bei Bischofszell das Ziel gesetzt, möglichst energieautark zu werden. Das Dorf will also nicht mehr auf importiertes Öl von weit her angewiesen sein oder auf den Strom grosser Konzerne. Seither arbeitet in Hohentannen eine beachtliche Anzahl von Bürgerinnen

und Bürgern ehrenamtlich und mit Voll-dampf in Arbeitsgruppen an der Umsetzung dieser Vision. In den vergangenen eineinhalb Jahren hat die Bevölkerung über vier Millionen Franken in alternative Energien investiert. Bereits 8,5 Prozent des gesamten Stromverbrauchs fliessen aus eigenen Solaranlagen. Jedes vierte Haus im Dorf Hohentannen ist an die Fernwärme-Anlage angeschlossen. Diese wird mit Holz aus den 140 Hektaren Wald gespiesen. Brennholz fällt gelegentlich auch in den Obstkulturen an, stehen doch auf Gemeindegebiet 7500 Obstbäume.

„Uns ist es wichtig, selber entscheiden zu können, wie unsere Zukunft aussieht. Wir sind allerdings viel zu klein, um in globalisierten Märkten Einfluss nehmen zu können“, sagt Christof Rösch, Gemeindeammann von Hohentannen. „Aber den globalen Marktmechanismen sind wir komplett ausgeliefert, wie der rekordhohe Ölpreis im Sommer 2008 deutlich gezeigt hat. Dem wollten wir in Hohentannen etwas entgegensetzen.“

2007 initiierte der Gemeinderat deshalb das langfristig angelegte Projekt „GemeindePower.ch“. Ziel des Projektes war und ist es, möglichst vollständig auf erneuerbare Energien aus lokaler Herkunft umzustellen

– auf Sonne, Holz, Wind, Wasser und Biogas. Nicht nur aus Umweltüberlegungen, sondern auch, um die Wertschöpfung im Dorf zu behalten und dadurch etwas zur Stärkung der Gemeinschaft beizutragen. Selbstversorgung ist zwar nicht billiger, aber verlässlicher und berechenbarer, findet man im Thurgauer Dorf.

In den letzten eineinhalb Jahren haben die Einwohner von Hohentannen deshalb kräftig investiert. Entstanden sind 1500 Quadratmeter Photovoltaik-Anlagen und eine grosse Holzschnitzel-Fernheizung, die als nicht gewinnorientierte GmbH organisiert ist. Während die Solaranlagen von Privaten finanziert und vom Kanton subventioniert wurden, konnte die Heizzentrale fast zur Hälfte mit Darlehen aus der Bevölkerung gebaut werden. Dazu kamen Anschlussgebühren, Eigenkapital, Fördergelder des Kantons sowie ein Bankkredit. Das Gemeindebudget wird durch das Projekt nur leicht belastet. Auch die Gemeinderatsmitglieder sowie der Gemeindeammann arbeiten ehrenamtlich am Projekt mit. Thurgauer sind eben effizient und kostenbewusst.

Es braucht Anreize und Fördergelder

Bei einem derart ambitionierten Vorhaben helfe, dass alle Mitglieder des Gemein-



Mit erneuerbaren Energieformen – unter anderem Solarzellen wie auf dem Hof der Familie Beck – setzen die Bewohner der kleinen Thurgauer Gemeinde auf Energie aus eigener Produktion. Damit will das Dorf seine Abhängigkeit von globalen Entwicklungen verringern, auf die es keinen Einfluss hat.



Foto: Vera Hartmann

derates parteilos seien, erklärt Rösch. „Wir können uns wirklich auf die Sache konzentrieren.“ Der Elan, mit dem die Dorfbevölkerung ihre Ideen umgesetzt hat und weiter umsetzt, hat neben der Begeisterung für das Thema auch zwei handfeste Gründe: den hohen Ölpreis und die Subventionen des Kantons.

Bei einem Einfamilienhaus, rechnet Rösch vor, amortisiert sich die Investition für eine Photovoltaik-Anlage zur Selbstversorgung mit Strom ohne Subventionen und bei gleichbleibend tiefen Strompreisen erst nach 100 Jahren. Ohne die Anreize durch den Kanton Thurgau, der schweizweit zu den grössten Förderern alternativer Energien gehört und der 2008 zwei

Drittel der Kosten übernahm und 2009 immer noch die Hälfte, hätte kaum jemand freiwillig mitgemacht. 780'000 Franken haben Private 2008 vom Kanton an Förderbeiträgen zugesprochen bekommen.

„Wer rein betriebswirtschaftlich denkt, der macht kaum mit beim Projekt“, sagt Rösch.

„Die Bevölkerung investiert hier nicht wegen der Rendite, sondern weil wir in Hohentannen etwas bewegen wollen. Es gibt heute viele Möglichkeiten, weltweit in so genannt nachhaltige Anlagen zu investieren. Beim genauen Hinschauen sind viele von ihnen allerdings nicht wirklich nachhaltig. Wir sind überzeugt, dass es die beste Investition ist, wenn wir bei uns selber anfangen und in die eigene Energieversor-

gung investieren“, sagt der Gemeindegamann. „Viele Menschen denken heute nur in Franken und Rappen und vergessen, was ihnen langfristig etwas bringt. Die Energie nachhaltig und aus der eigenen Umgebung zu beziehen, macht Sinn und gibt uns in Hohentannen ein gutes Gefühl.“

Ein langer Weg zurück

Das Projekt der Energie-Unabhängigkeit hat viele Facetten. Durch das Dorfleben ist buchstäblich ein Ruck gegangen. Die Leute haben wieder Grund zusammensitzen. Und das war durchaus nötig, weil auch in Hohentannen die Entwicklung nicht spurlos vorübergezogen ist: „Den Dorfladen gibt es nicht mehr, die Post auch nicht und die Käserei hat eben-

falls geschlossen“, sagt Rösch. „Es fehlen die Treffpunkte, die für das Dorfleben sehr wichtig sind. Mit dem Energieprojekt haben wir wieder ein Thema, an dem wir gemeinsam arbeiten und uns intensiv austauschen können.“

Wie immer bei solchen Projekten geht es den einen zu schnell, den anderen zu langsam. „Wir haben in den letzten 50 Jahren im Energiebereich nichts gemacht, also können wir das, was wir verpasst haben, nicht in zwei Jahren aufholen“, bremst Rösch zu hohe Erwartungen. Aber er ist zuversichtlich: „Es wird noch ein langer Weg sein, bis wir energieunabhängig sind. Doch das macht nichts. Schliesslich sind wir ja auch nicht von heute auf morgen energieabhängig geworden!“

Rösch und seine Mitstreiter wollen mit dem Projekt auch ein Zeichen für andere Gemeinden setzen: „Auch Kleine können etwas bewegen. Sie können alles, wenn sie es nur wollen. Aber niemand macht es für sie. Wir Kleinen müssen es schon selber tun!“

Infos zum Projekt:
www.GemeindePower.ch

Infos zur Gemeinde:
www.hohentannen.ch



Foto: Vera Hartmann

Das Projekt in Hohentannen machte hohe Investitionen wie zum Beispiel in diese Wärmepumpe notwendig. Insgesamt investierten die Bewohner Hohentannens bisher über vier Millionen Franken in erneuerbare Energien.

Anteil erneuerbarer Energien an der weltweiten Stromerzeugung

Quelle: Global Energy Outlook 2008

■ Wasserkraft
 ■ Andere (Windkraft, Solar-energie etc.)

